

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 34

Artikel: Honecker: "Ich wurde für westliches Geld verkauft!"
Autor: Challenger, Frank / Forchner, Ulrich / Graff, Finn
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Challenger

Honecker: «Ich wurde für westliches Geld verkauft!»

1987 noch wurde Erich Honecker mit Pauken und Trompeten in Bonn als Staatsgast in allen Ehren empfangen. Jetzt kam er wieder nach Deutschland zurück. Auch als Staatsgast, aber mit etwas weniger feudalem Empfang. Wie es jemandem, der von allen früheren politischen Freunden fallengelassen wurde, zumute ist, hat der Ex-DDR-Ex-Staatsratsvorsitzende in diesem nicht autorisierten Interview frei zum besten gegeben.

Herr Honecker, Sie sind tief gefallen ...

Honecker: Wer Macht hat und sie nicht auszuüben weiss, fällt noch tiefer. Und wer sie gar zur Unzeit aufgibt, fällt am allertiefsten.

Kann man noch tiefer fallen?

Honecker: Also, ich hatte zumindest erwartet, dass sie mir bei meiner Ankunft in Berlin denselben roten Teppich ausrollen — und womöglich bis ins Gefängnis —, den sie mir ...

Ja, ich weiss schon: ... den sie Ihnen in Bonn anlässlich Ihres Staatsbesuchs ausgerollt hatten.

Honecker: So ist es.

Statt dessen konfrontiert man Sie mit einer 800 Seiten umfassenden Anklageschrift. Darin wird Ihnen gemeinschaftlicher Totschlag an der ehemaligen innerdeutschen Grenze in 49 Fällen vorgeworfen. In 25 weiteren Fällen lautet die Anklage auf versuchten Totschlag, und ausserdem wird wegen

des Verdachts der Untreue und des Vertrauensmissbrauchs ...

Honecker: Ach, schalten Sie doch diese Platte ab. Die Politiker in Deutschland-West haben sich einen nahezu perfekten Selbstbedienungsladen eingerichtet. Wären die Karten heute anders verteilt, müssten sich doch gut die Hälfte aller führenden Verantwortlichen wegen Vertrauensmissbrauchs vor Gericht verteidigen.

Vor Ihren ehemaligen Richtern, die heute die Milch der demokratischen Denkart ...

Honecker: (verächtlich) Ha!

... trinken. Sie und Ihre allmächtige SED hatten eben nicht die besseren Karten, und im Spiel der Mächte haben Sie verloren.

Honecker: Wie oft wendet sich ein Blatt. Ich sage Ihnen, der Sozialismus ist nicht am Ende seiner Entwicklung. In 50 oder 100 Jahren wird Europa sozialistisch oder gar nicht sein.

So denken Ihre russischen «Freunde» aber nicht mehr.

Honecker: Wo kein Geld ist, da gibt's auch keine Freunde. Die reissen sich in Moskau um westliches Geld. Und da haben sie mich eben auch verkauft. Mit Freundschaft ist's schnell vorbei in schlimmen Tagen.

Ich bin erstaunt, dass Sie Euripides kennen, der das schon vor über zweitausend Jahren erkannte.

Honecker: So, hat er? Also, von Euripides weiss ich nichts, aber da hat er recht gehabt. Lenin, den ich besser kenne als diesen ... wie hiess er noch? ...

... Euripides ...

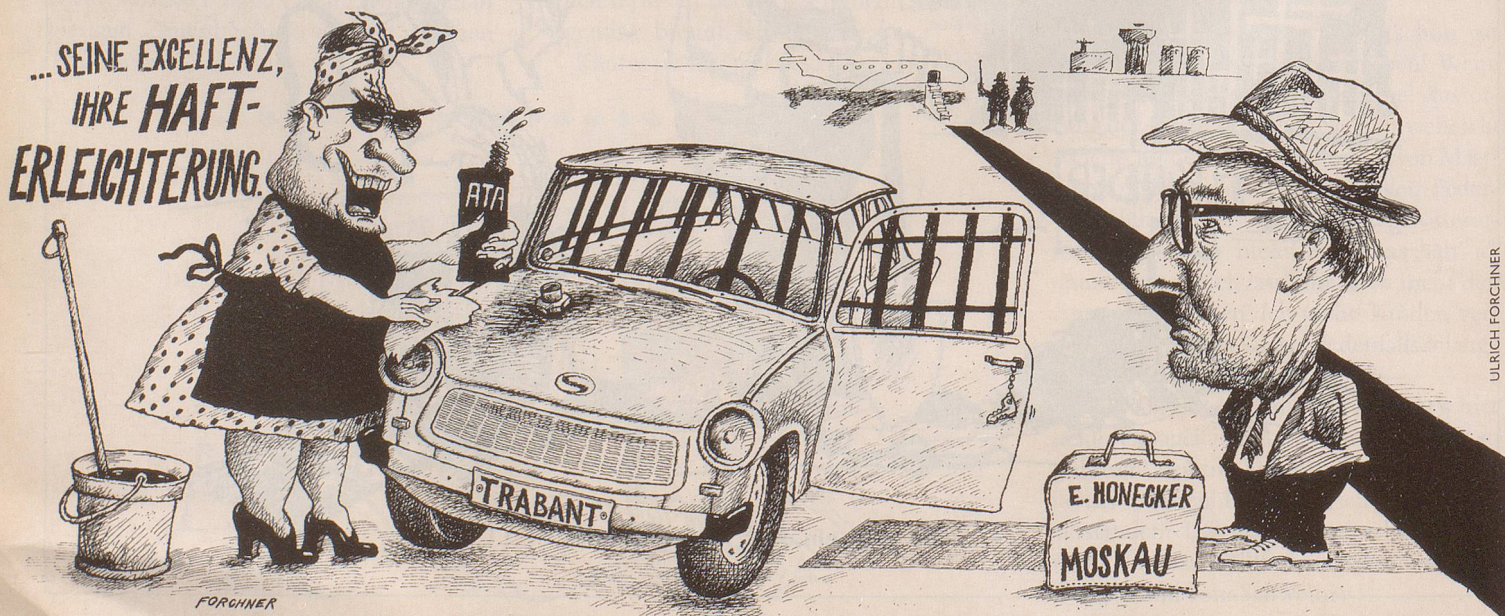
Honecker: ... meinte, man sollte sich vor seinen Freunden in acht nehmen, vor Feinden könne man sich besser schützen.

Das ist aber auch eine alte Platte, die Sie da auflegen, Herr Honecker, und im übrigen haben Sie Freunde und Feinde im Gefängnis schmoren lassen.

Honecker: Das war Sache der Justiz — wie gehabt im Dritten Reich, nur damals schlimmer. Es gibt eben nichts Neues auf dieser Welt, das nicht mit Niedertracht gekoppelt wäre. Politische Freunde besitzt man nur solange, wie man ihnen nützlich ist.

Wem waren Sie nützlich?

Honecker: Dem Volk, der Arbeiterklasse ...



FORCHNER

ULRICH FORCHNER



FINN GRAFF

Die sieht das aber heute anders.

Honecker: Da waren doch Millionen, die uns zugejubelt und in der Partei ihre politische Heimat gesehen haben. Ich hatte neulich einen Traum. Ich sah mich wieder in meinem Amt, und wissen Sie was? Über eine Million Ergebnissbekundungen! Man klopfte mir auf die Schulter und rief: «Gut, dass du wieder da bist, Erich!» Und da dachte ich: Wie recht doch Lenin hatte, als er sagte, man müsse eine Partei von Gaunern säubern. Wenn viele feige sind, verlangen sie, dass einer für ihre Schwäche geradesteht. Sie schreien: Ab mit seinem Kopf, weil sie ihren eigenen retten wollen.

Sie zitieren immer Lenin, Herr Honecker, hat der nicht irgendwo gesagt, eine Partei verdiene keine Achtung, wenn es ihr an Mut fehlt, ihre Krankheit beim richtigen Namen zu nennen?

Honecker: Dieses Zitat Lenins kenne ich nicht. Vermutlich haben Sie es soeben erfunden. Aber als ehemaliger Dachdecker sage ich Ihnen: Irgendwann regnet es in jedes Haus hinein.

Warum haben Sie eigentlich die chilenische Botschaft in Moskau so Knall auf Fall verlassen? War es dort auch feucht?

Honecker: Nein, aber die haben angefangen, Kampfhunde zu züchten, und es wurde ungemütlich. Auf diese Weise kann man sich leicht Asylsuchender entledigen.

Mutig sein vor Publikum, das ist eben keine Kunst — aber allein ...

Honecker: Ich könnte Ihnen da auch ein paar Geschichten über westliche Politiker erzählen, die ihren Mut in der Gesäßtasche versteckten.

Aber Sie werden es bleiben lassen, nicht wahr? Denn allzu viele Peinlichkeiten, vor Gericht ausgebreitet, will wohl keiner. Sie hätten nach Bayern fliegen sollen. Da hätten sie sich nicht getraut, Ihnen den Prozess zu machen und Sie vielleicht an den Tegernsee geschickt.

Honecker: Ich weiss nicht... Aber eine wahre, ungeschminkte Aufarbeitung vor einem Gericht der Sieger? Ich bitte Sie. Ohne sich schmutzig zu machen, kriegt man die Wahrheit ebensowenig ans Tageslicht wie das Gold.

Ist das nun Altersweisheit, die aus Ihnen spricht?

Honecker: Kann sein. Erfahrung bestimmt.

An Wahrheitsfindung waren Sie in all den Jahren, in denen Sie die Zügel als Staatsratsvorsitzender in den Händen hielten, wenig interessiert.

Honecker: Mich hätte die Wahrheit schon interessiert, doch man hat sie mir nicht gesagt.

Und warum haben Sie sich anhängen lassen?

Honecker: Wer möchte nicht irgend etwas aufgetischt bekommen, so richtig frischgebacken vor die Nase gestellt, um sich den Tag angenehmer zu machen?

Alles hat seinen Preis, meinen Sie.

Honecker: Ja, auch meine Rückkehr.

TELEX

Schwein gehabt!

Vermutungen aus der *Frankfurter Rundschau*: «Das Wildschwein entkam nach Angaben der Polizei vermutlich unverletzt und unerkannt in den Wald.» kai

Gewürzhandel?

Bild schaltete von Rot auf Grün: «Besichtigungswert hatte der Rote Platz, das Lenin-Mausoleum sowie die Basilikumkathedrale.» -te

Sparsam

Im Thüringer Landtag wird ab sofort das Wasserglas auf dem Rednerpult nur noch dann ausgewechselt, wenn der Redner auch tatsächlich daraus getrunken hat — ein Sparvorschlag von Umweltminister Hartmut Sieckmann! -te

Trick

«Ausser Betrieb — Geldboxen bitte in den Kasten nebenan legen» stand auf einem Plakat neben dem Nachteinwurf einer Bank im dänischen St. Heddinge. Keiner schöpfte Verdacht, und umgerechnet lagen 50 000 Franken in dem Ersatzkasten, der am nächsten Morgen weg war ... ks

Beute-Zug

Die Uhrzeiger im Piccadilly-Bahnhof von Manchester sprangen auf 17.42 Uhr, doch der Zug fuhr einfach nicht los, denn der Früherstand der Lok war leer! — Zornige Passagiere fanden dann den Lokführer, der seelenruhig einen Fasan rupfte, der gegen den Zug geprallt und am Puffer hängen geblieben war. -te

Geruchssache

In Chicago/USA wurde ein neuartiger, etwas anrühiger Verein gegründet. Der «Whiffy's Club» vereint die Liebhaber des Geruchs des Stinktiersekretes ... wr

Leased, but not least

In Japan können jetzt die Eltern vielbeschäftigter Manager einen «Ersatz-Sohn» mieten, der den richtigen Sohn «vertreten» soll. Soziologen halten die Kunden der Firma, die auch ein ganzes «Rent a family»-Konzept entwickelt hat, allerdings für zwischenmenschlich gestört ... wr